

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbmonatlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuffe
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Verkaufspreis Nr. 63
Postfach Nr. 5796
Schneidemühl

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Milli-
meterzeile od. deren Raum für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Reklamen
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 30

Herford, Dienstag, den 5 Februar 1924

42. Jahrgang

Der Kampf um die preussische Grundsteuer.

Von Oberlandesgerichtsrat Dr. Höpker-Aschoff, Dr. v. L.

Seit mehr als drei Jahren bemühen sich die preussische Regierung und der preussische Landtag, die Grundsteuer einer neuen Regelung zu unterziehen, und mehr als drei preussische Minister haben versucht, die Grundsteuer so zu gestalten, daß sie auch für den Staat Erträgnisse abwirft. Das erste Ergebnis dieser Bemühungen war das Gesetz vom 14. Februar 1923. Dieses Gesetz hat dem Staat indessen die gewünschten Erträgnisse nicht gebracht. Trotz vieler Versuche, die Steuer der Geldentwertung anzupassen, sind die Erträgnisse durch die Geldentwertung verschlungen. Im Oktober setzte die preussische Staatsregierung die Steuer außer Hebung, da die Erträgnisse nicht mehr ausreichten, die Verwaltungskosten zu decken. Die Not des Staates war inzwischen auf das höchste gestiegen. Der Staat lebte nur noch von den Zinsen und Krediten des Reiches, die mit der Notenpresse gewonnen wurden. Als das Reich diese Zuschüsse und Kredite zu sperren drohte, war Preußen gezwungen, sich durch eine neue Grundsteuer neue Einnahmen zu verschaffen. Das geschah durch die Notverordnung vom 22. Oktober 1923. Durch diese Notverordnung wurde die Grundsteuer auf Gold umgestellt. Die Steuerbeträge betragen nach dieser Notverordnung bei dem Hausbesitz monatlich 20 Pfg., bei allem anderen Besitz, also insbesondere bei der Landwirtschaft, monatlich 25 Pfg. für je 1000 M des Wertes, der bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer im Jahre 1916/17 festgestellt ist.

Diese Notverordnung ist nach schwerem Kampfe, der die große Koalition zu zerbrechen drohte, am 1. Februar 1923 im Landtag genehmigt. Dabei sind nach einem Kompromiß der Koalitionsparteien folgende Änderungen vorgenommen:

1. Der Steuerfuß wird für landwirtschaftliche Betriebe bis zu einem Wert von 200 000 M in der Weise ermäßigt, daß für die ersten 10 000 M 10 Pfg., für die weiteren 30 000 M 15 Pfg., für weitere 60 000 M 20 Pfg. und nur für den Rest 25 Pfg. erhoben werden.

2. Da die im Jahre 1916/17 vorgenommene Veranlagung manche Ungerechtigkeiten aufweist, und insbesondere der unbebaute, nicht landwirtschaftlich genutzte Besitz (vor allem Baustellen) damals sehr hoch bewertet ist, soll eine Nachprüfung der Veranlagung stattfinden.

3. Die Zuschläge der Gemeinden sollen 15 Prozent nicht übersteigen, Zuschüsse über 100 Prozent bedürfen der Genehmigung.

Das Auskommen der so gestalteten Steuer wird auf 280 Millionen Mark geschätzt, dabei entfallen auf den Hausbesitz 140 Millionen, auf den landwirtschaftlichen Besitz 80 Millionen, und auf den unbebauten nicht landwirtschaftlich genutzten Besitz 60 Millionen.

Daß diese Belastung für den Hausbesitz sehr drückend ist, einerlei, ob die Steuer auf den Mieter abgewälzt wird, oder nach Erhöhung der gesetzlichen Miete von dem Hausbesitzer getragen wird, bedarf keiner Ausführung. Für die Landwirtschaft wird die Besteuerung dadurch besonders hart, daß mit der Grundsteuer die hohen Reichssteuern (Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Umsatzsteuer, Zinsen für die Rentenbank) zusammen fallen, daß die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach der Befestigung der Mark unter die Friedenspreise herabgegangen sind, und die Landwirtschaft bei der großen Kreditnot kaum in der Lage ist, sich die erforderlichen Steuerbeträge durch Kredite zu verschaffen, und auf diese Weise die erhaltene Substanz auszunutzen.

Die Finanzlage des preussischen Staates würde nicht so verhängnisvoll sein, wenn die preussische Staatsregierung rechtzeitig nach den Vorschlägen der demokratischen Fraktion gehandelt hätte. Seit mehr als einem Jahr haben wir darauf gedrängt, alle Einnahmen auf eine wertbeständige Grundlage zu stellen. Unsern Bemühungen ist es zu verdanken, daß die Gerichtsgebühren, die Stempelsteuer, die Wandergewerbesteuer und endlich auch die Kommunalsteuern auf Gold umgestellt wurden. Immer wieder haben wir gefordert, daß die Domänenpachten den Friedenspachten angenähert werden möchten, und bei den Holzverkäufen der Forstverwaltung nur eine wertbeständige Stundung gewährt werde. Schon bei der Beratung des Grundsteuergesetzes vom 14. Februar 1923 haben wir vorgeschlagen, die Steuer nach Naturalwerten zu berechnen, leider vergeblich; hätte man diesen Grundsat angenommen, so hätte der preussische Staat aus der Grundsteuer erhebliche Erträge zu einer Zeit gewonnen, als es der Landwirtschaft noch gut ging, dann würde aber auch heute — bei sinkenden Getreidepreisen — die Landwirtschaft ohne weiteres entlastet wer-

Das Neueste vom Tage

Am Sonntag, den 17. Februar, finden im ganzen Reich Volkskundgebungen statt gegen das Separatistengefindel und die Brutalität der gallischen Militärdiktatur in der Pfalz.

Der Landesverein Hessen der Deutschen demokratischen Partei hat in einer Entschliebung die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes verlangt.

Der erste Sachverständigenausschuß in Berlin hat sich gestern mit der Frage der Goldnotenbank beschäftigt; der zweite Ausschuss wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen wieder nach Paris zurückkehren.

Der Streik der Angestellten der Schwabebahn und der Straßenbahn ist im Wuppertal jähmmerlich zusammengebrochen. Die Arbeit ist bedingungslos wieder aufgenommen.

Zwischen Belgien und Japan haben Verhandlungen begonnen über Abschluß eines Handelsvertrages.

Ende April wird das rumänische Königspaar Rom besuchen.

Die Kerzte haben Venizelos geraten, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen.

Die mexikanischen Wirren streifen sich ihrem Ende zu nähern, da die Erfolge der Bundestruppen von Tag zu Tag größer werden.

den. Wir haben auch jetzt wiederum beantragt, die Steuer nach dem Gegenwert von Roggen zu berechnen, leider vergeblich.

Eine starke Herabsetzung der Steuerbeträge konnte nicht durchgesetzt werden, sie scheiterte an der festen Erklärung der Staatsregierung, daß eine solche Herabsetzung für die Staatsfinanzen untragbar sei, und zum Rücktritt des Staatsministerium führen würde. Wir mußten uns aber bemühen, wenigstens die größten Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Eine solche Ungerechtigkeit stellt die gleichmäßige Besteuerung der kleinen und der großen landwirtschaftlichen Betriebe dar. Bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer sind die kleinen und mittleren Betriebe viel höher eingeschätzt worden als die großen; die Statistik ergibt, daß der Morgen z. B. bei großen Besitzungen mit 100—200, bei mittleren Besitzungen mit 300—400 und bei kleinen Besitzungen mit 600—700 M bewertet ist. Dies kommt daher, daß bei der Bewertung an erster Stelle die Pachtpreise, die bei kleinen Besitzungen viel höher sind, zugrunde gelegt worden sind, und daß weiter der Wert der landwirtschaftlichen Betriebe und Wohngebäude, der bei der Veranlagung eingeschätzt wird, bei kleineren Besitzungen viel stärker als bei größeren zu Buche schlägt. Wir haben die Staffelung der Steuerbeträge zugunsten des kleinen und mittleren Besitzes bereits bei der Beratung des Gesetzes vom 14. Februar 1923 und der Notverordnung vom 22. Oktober 1923 gefordert; das Zentrum, die Volkspartei und die Deutschnationalen Volkspartei haben damals jede Staffelung abgelehnt, und nur ein Teil der Sozialdemokratischen Partei hat unsere Anträge unterstützt. Wir haben bei der Beratung der Notverordnung — nachdem unser Antrag abgelehnt worden war — für die halben Steuerbeträge gestimmt, und haben jetzt keinen Hehl daraus gemacht, daß wir gegen die Genehmigung der Notverordnung stimmen würden, wenn eine Staffelung nicht erfolgen würde. Wir haben aber die Genehmigung erlebt, daß der Gedanke der Staffelung sich allmählich durchgesetzt hat, und nach und nach alle anderen Parteien auf den Boden unserer Anträge getreten sind. Auf diese Weise ist dann das oben erwähnte Kompromiß zustande gekommen.

Die Deutschnationalen Volkspartei hat eine solche Ermäßigung der Steuerbeträge beantragt, daß die ganze Grundsteuer bis auf einen Bruchteil von 28 Millionen durch diese Ermäßigung verschlungen werden würde, für eine Oppositionspartei ist es nicht schwer, solche Anträge zu stellen, es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß auch die Deutschnationalen Volkspartei, die doch seinerzeit dem Kabinett Cuno die Gartenlandabgabe bewilligt hat, einer Regierung, in der sie die Macht haben würde, auch diese Grundsteuer nicht versagt hätte, denn keine Partei, die für die Führung der Staatsgeschäfte verantwortlich ist, kann sich der ungeheuren Notlage des Staates verschließen.

Die Abschnürung.

Unheilvolle Folgen.

mit. Berlin, 4. Febr. Durch die vor kurzem von der Rheinlandkommission vollzogene Erhöhung der Zollsätze auf die vollen 100 Prozent des deutschen Zolltarifes ist das besetzte Gebiet in wirtschaftspolitischer Beziehung gegenüber dem übrigen Deutschland vollständig zum Ausland gemacht worden. Die wirtschaftliche Abtrennung ist von den Besatzungsbehörden noch weiter verschärft worden durch Maßnahmen, die die Wareneinfuhr in das besetzte Gebiet von Frankreich und Belgien her begünstigen, indem die Einfuhrzölle für Spirituosen, Seide, Kleider und dergl. ermäßigt worden sind, während die Zollsätze für wichtige Rohstoffe und Halbfabrikate für die weiterverarbeitende Industrie des besetzten Gebietes erhöht wurden.

Die Absicht, das besetzte Gebiet wirtschaftlich von Deutschland abzutrennen und nach Frankreich und Belgien zu orientieren, tritt auch in der Handhabung der Einfuhrbewilligungen der Besatzungsmächte zutage. Durch diese Maßnahmen werden die deutschen Eisenbahn- und auch die deutschen Zolleinnahmen, die im Dezember nur die Hälfte der Zolleinnahmen im November ausmachten, stark benachteiligt. Der Schaden für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen ist ungeheuer. Der ernstliche Versuch der deutschen Regierung zur Stabilisierung des Budgets würde in Frage gestellt, wenn dieser Zustand noch länger andauern würde. Die Reichsregierung hat daher vor einigen Tagen in einer besonderen Note bei der französischen und belgischen Regierung gegen diese Maßnahmen Einspruch erhoben und ihre baldige Aufhebung beantragt.

Die Erzbergermörder.

Ihr Aufenthalt in Ungarn ist bekannt.

Budapest, 4. Febr. Im ungarischen Reichstag wurde gestern die Nachricht verbreitet, daß die beiden Erzbergermörder Schulz und Tilleßen verhaftet worden sind. Nach angelegten Untersuchungen liegt der Fall folgendermaßen:

Schulz und Tilleßen sind in Ungarn. Sie haben Ungarn seit dem Tage ihres Eintreffens nicht verlassen. Die Meldung, die Mörder seien nach Spanien geflohen, war auf Täuschung der deutschen Behörden gerichtet. In Wahrheit sind Schulz und Tilleßen auf einem landwirtschaftlichen Gut in Ungarn seit Jahr und Tag tätig. Ihr Aufenthalt war den mit Hitler verbundenen nationalistischen Gruppen wohl bekannt. Mit dem Zusammenbruch der Hilterei ist auch die Auflösung der Weissen Landen in Ungarn in Gang gekommen. Die Verhörsvergebnisse kamen ans Licht. Vor einigen Tagen ist nun der deutsche Gesandte von dem Aufenthaltsort der Erzbergermörder verständigt worden. Er hat die ihm gemachten Mitteilungen nach Berlin weiter gegeben. Nunmehr hat der deutsche Gesandte namens der deutschen Regierung an das ungarische Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet, die Erzbergermörder zu verhaften, wobei das gefällige Auslieferungsbegleichen sofort eingeleitet wird. Das Verlangen der deutschen Regierung ist von den ungarischen Behörden bis heute nicht erledigt worden. Es fehlt in der unmittelbaren Umgebung des Reichsbeweslers Forth nicht an schlagenden Geisern für Schulz und Tilleßen. Dennoch wird eine Verschleppung der Angelegenheit bei der Regierung des Grafen Bethlen kaum durchzuführen sein. Da der Aufenthaltsort der Erzbergermörder nicht nur dem Berliner Auswärtigen Amt, sondern auch den ungarischen Behörden genau gemeldet wurde, ist anzunehmen, daß Schulz und Tilleßen inzwischen in festen Gewahrsam genommen worden sind. Eine weitere Begünstigung der Erzbergermörder würde nicht nur in Ungarn und in Deutschland, sondern in ganz Europa den denkbar ungünstigsten Eindruck machen.

Das separatistische Mordgefindel.

mit. Speyer, 4. Febr. Ueber die bereits gemeldete Ermordung des 24jährigen Arbeiters Herbert wird berichtet, daß er regelrecht ermordet worden ist. Herbert hatte in einer Wirtschaft auffällige Bemerkungen über die Separatisten gemacht und sollte abgeführt werden. Unterwegs versuchte er durch die Hofgasse zu entfliehen. Aber die beiden ihn transportierenden Separatisten verlegten ihm den Weg. Anstatt den Flüchtling in dem engen Gäßchen zu ergreifen, schossen sie ihn einfach nieder. Dem Verlangen nach gerichtlicher Feststellung des Tatbestandes widersetzten sich die Separatisten mit dem Bemerkten, daß der Fall die deutschen Behörden nichts angehe.

mit. Berlin, 4. Febr. Wegen der Zustände in der Pfalz ist der französischen Regierung eine weitere Note übergeben worden, in der festgestellt wird, daß die Entwicklung in der Pfalz von der deutschen Bevölkerung und Regierung nicht länger ertragen werden kann. Die deutsche Regierung weist mit allem Ernst auf die schwere Verantwortung der französischen Regierung hin, wenn sie nicht als-

bald gemäß den ihr als Befähigungsmacht völlerrechtlich und vertragmäßig obliegenden Verpflichtungen nachkommt.

wtb. Mainz, 4. Febr. In der vergangenen Nacht ist das Kreisamt von den Separatisten geräumt worden.

wtb. Kirchheimbolanden, 4. Febr. In Goellheim und Marienheim sind die Gendarmeriebeamten von den Separatisten entwaffnet und verhaftet worden.

wtb. Pirmasens, 4. Febr. Die ungeheuerlichen Zustände, die infolge der Entwaffnung der städtischen Polizeibeamten hier herrschen, haben sich dadurch ernstlich verschärft, daß die städtischen Beamten an der ordnungsmäßigen Geschäftsführung gehindert sind und daß keine Erwerbslosenunterstützung ausgezahlt werden kann. Die Erwerbslosen und Gefährdete mit roten Armbinden haben unter Führung von Separatisten, die gleichfalls rote Armbinden trugen, das Stadthaus besetzt. Die noch nicht ausgewiesenen Stadtratsmitglieder wurden ins Rathaus geschleppt, dort zwölf Stunden festgehalten und mit den schärfsten Zwangsmaßnahmen bedroht für den Fall, daß sie nicht die sofortige Auszahlung der Unterstützung anerkennen würden. Da die Stadträte nicht beschlußfähig waren und Geld zur Auszahlung nicht zur Verfügung stand, wurden die Beamten auf ihren Protest hin wieder entlassen. Der französische Bezirksdelegierte hat auf die Vorstellungen hin erklärt, er sei bei der geringen Befähigung von 30 Mann solchen Zuständen gegenüber machtlos.

Evangelische Kirchenverfassung

Der Vorpruch.

Berlin, 4. Febr. Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtags setzte die Beratung der Kirchenverfassungsgeetze fort und nahm nach längerer Aussprache eine von der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen gemeinsam beantragte Entschließung an:

Der Landtag hat davon Kenntnis genommen, daß die verfassungsgebende Versammlung der evangelischen Landeskirchen der älteren preussischen Provinzen die einzelnen Bestimmungen der Verfassungsvorläufe in den Vorprüchen der Verfassungs-urkunde aufgenommen hat, um dadurch die Identität dieser Landeskirchen mit der neuen evangelischen Kirche der alt-preussischen Union klar zu stellen. Dazu erklärt der Landtag, daß er den Vorpruch nicht als einen Teil der Verfassungsbestimmungen selbst betrachte und ihn insbesondere nicht als lehrgeheilig bindend ansehe.

Ein Antrag der Sozialdemokraten, der die Kirchenverfassung für unannehmbar erklärt, wurde gegen 11 Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag der Demokraten, der den Inhalt der Entschließung in den Text des Staatsgesetzes hineinbringen will. Ein Zusatzantrag der Sozialdemokraten des Inhalts, wenn der Vorpruch durch Beschluß der Kirche als lehrgeheilig bindend erklärt würde, so sei die Kontinuität unterbrochen, wurde gegen 12 Stimmen abgelehnt. Die Entschließung selbst fand Annahme mit 22 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen. Darauf wurde mit 17 Stimmen auch der grundlegendende Artikel des Staatsgesetzes angenommen, der die Verfassung der evangelischen Kirchen aufzählt und die entgegenstehenden Staatsgesetze aufhebt.

Wie sie uns ausfingen.

Die Befähigungskosten.

In der letzten Zeit sind über die Höhe der Befähigungskosten, die dem Reiche auf direktem und indirektem Wege durch die Ruhr- und Rheinbefähigung entstehen, widersprechende Zahlen in der Öffentlichkeit verbreitet worden. Es sind deshalb einige positive Angaben von Interesse, die durch die zuständigen Stellen heute der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden und nicht auf Schätzung beruhen, sondern die Grundlage in dem Abrechnungsmaterial mit den inter-alliierten Stellen haben.

Ueber die Befähigungskosten des Jahres 1922 finden sich authentische Angaben in der dritten Denkschrift, die dem Reichstag am 15. März 1923 vorgelegt worden war. Es wurde dort festgestellt, daß die Gesamtausgaben für den genannten Zweck die Summe von 4,5 Milliarden Goldmark erreichen würden, eine Summe, die sowohl die sogenannten inneren Befähigungsausgaben enthält, wie die Beträge, die den Befähigungsmächten selbst entstanden sind und durch Verrechnung auf das deutsche Reparationslieferungs-konto erledigt wurden.

Für die Zeit vom 1. Januar 1923 an liegt amtliches Zahlenmaterial nur für die unmittelbaren Ausgaben Deutschlands vor. Im altbesetzten Gebiet sind in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 1923 danach 207 Millionen Goldmark bezahlt worden. Dazu kommen die Ausgaben im Ruhrgebiet, soweit sie für den Unterhalt der Befähigungstruppen in Frage kommen, also ohne Einrechnung der Ruhrkosten. Hierfür waren in der gleichen Zeit etwas über 30 Millionen Goldmark erforderlich. Ueber die „äuße-

ren“ Befähigungskosten, die der Gegenseite entstanden sind, liegt näheres Material noch nicht vor. Die Reichsregierung hat bekanntlich die Ruhraktion nicht anerkannt und deshalb auch die Befähigung und Verrechnung dieser Anforderungen abgelehnt. Der tatsächlich ausgegebene Betrag von 207 Millionen Goldmark entspricht jedoch durchaus noch nicht den Kosten, die zur Erfüllung der Anforderungen der Befähigungsmächte erforderlich gewesen wären, da die Reichsregierung sich bisher geweigert hat, eine große Anzahl von Forderungen der Befähigungsmächte zu erfüllen, die sich auf die Unterbringung und auf gewisse Bequemlichkeiten der Befähigungstruppen beziehen. So sind in der allerletzten Zeit, um nur einige der kostspieligeren Ansprüche anzuführen, verlangt worden:

In Bochum die Errichtung einer Artilleriefabrik im Werte von vier Millionen Goldmark, in Düsseldorf der Bau eines Lager-schuppens und einer Artilleriefabrik im Werte von 3,3 Millionen Goldmark, in Dortmund die Errichtung einer Artilleriefabrik, die 4 Millionen Goldmark kosten würde, in Essen die Unterbringung von 980 Familien in insgesamt ungefähr 3000 Wohnräumen; allein die Ausstattung würde einen Betrag von 3 Millionen Goldmark verlangen. In Essen wird weiter die Einrichtung von Kasinos (25 000 Goldmark) und der Bau von Ställen für 1150 Pferde (250 000 Goldmark) gefordert. In Mettmann, das zum Ruhrgebiet zählt, würde die Neuerrichtung von 82 Wohnungen mit Einrichtung im Werte von 4,2 Millionen Goldmark nötig werden, wozu noch ein Offizierskasino verlangt wird, das 225 000 Goldmark kostet. In Lempe fordert die Befähigungsbeförderung die Errichtung einer Kaserne für 250 Mann (Kosten 500 000 Goldmark), in Wülfrath beantragt man eine Kaserne für ein Infanterie-Regiment, die 2 Millionen Goldmark kosten würde; in Reddinghausen eine Kaserne für das dort liegende Kavallerie-Regiment, wodurch auch wieder 2,4 Millionen Goldmark Ausgaben entstehen müßten.

Zusammengenommen ist die Erfüllung dieser und ähnlicher Ansprüche auf eine Neubefähigung mit etwa 25 Millionen Goldmark zu veranschlagen.

Was in den drei letzten Monaten des Jahres 1923 an Befähigungsausgaben entfallen wird, ist zur Zeit noch garnicht zu übersehen. Die erforderlichen Summen werden vermutlich schon deshalb größer ausfallen, als man erwarten konnte, weil die deutsche Mark in den ersten Wochen der fraglichen Zeit im besetzten Gebiet sieben- bis zehnmal schlechter bewertet wurde als in Berlin, was sich bei der Umrechnung zu Ungunsten der deutschen Finanzen bemerkbar machen wird. Die Abrechnung darüber ist noch nicht abgeschlossen. Die Finanzierung der engeren Befähigungskosten ist, wie bekannt, seit dem 15. November, dem Tage der Markstabilisierung, auf eine Summe von monatlich 40 Millionen Goldmark rationiert worden.

wtb. Düsseldorf, 4. Febr. Nachdem die Befähigungsbeförderung vor kurzem für 70 Wohnräume, die nicht zur Verfügung gestellt werden konnten, das hiesige Gerichtsgebäude beschlagnahmt hatte, fordert sie neuerdings 220 Wohnungen von 1 bis 2 und 140 Wohnungen von 4 bis 5 Zimmern.

Herford und Minden-Ravensberg

Wenn du von außen ausgestattet bist,
So wird sich alles zu dir drängen;
Ein Keil, der nicht ein wenig eitel ist,
Der mag sich auf der Stelle hängen.

Goethe.

5 Februar.

Die Gemeindevahlen.

Das Gesetz für die allgemeinen Gemeindevahlen am 4. Mai d. J. liegt jetzt in der endgültigen Fassung vor. Die Wahlzeit der nach dem 1. Januar 1923 neu gewählten Gemeindevereinigungen endigt vier Jahre nach der letzten Neuwahl. In diesen Gemeindevereinigungen endigt die Wahlzeit der im Amte befindlichen, auch der auf Lebenszeit gewählten unbeforderten Magistratsmitglieder (Beigeordneten), unbeforderten Gemeindevorsteher usw. mit dem Inkrafttreten des jetzt ergangenen neuen Gesetzes; die Neuwahlen, die auch nach dem Gemeindevorwahlgesetz vom 9. April 1923 alsbald nach der Neuwahl der Gemeindevereinigungen statzufinden hatten, müssen bis zum 1. Juli d. J. vorgenommen werden.

Wahlberechtigt nach dem neuen Gesetz sind alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, die seit ununterbrochen sechs Monaten ihren Wohnsitz im Gemeindegelbiet haben. Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben. Voraussetzung der Wahlberechtigung ist die Eintragung in die

rücksichtsvoll und liebend, und leicht wurde ihm dadurch sein Verhalten für Schwäche ausgelegt. Seine Zeit, die immer stark bemessen gewesen war, hatte für galante Abenteuer selten ausgereicht, abgesehen davon, daß er völlig im Banne seiner Frau gewesen war. Es war nicht richtig, wenn er behauptete, nur die Sinne trieben ihn noch zu Dorothee. Hefekiel hatte diese Frau leidenschaftlich geliebt. Sein Gefühl war auch heute noch Liebe zu nennen, und wenn er Dorothee nicht laufen ließ, geschah es aus Angst um sie, geschah es, weil er genau wußte, wie uneben und verderblich ihre Wege sie leiten würden, wenn sie keine direkte und forsjame Aufsicht hatte. Ihm war das Sprunghafte, das Häßliche in Dorothees Charakter durchaus bekannt, doch von ihrer wirklichen Verderbnis hatte er keine Ahnung. Er war immer in jener Hoffnung auf ein wirkliches Wiederfinden, von dem er einmal zu der Schafsejwa gesprochen hatte.

Osten lebte ein ziemlich umgekehrtes Leben. Das Bewußtsein, einen Platz ausfüllen zu müssen, etwas zu leisten, ging ihm ganz ab. Was der Künstler bisher erfüllt hatte, war völlig aus einem lustigen Bagabundentum gekommen, das überall Sonnenstrahlen erblüht und sich den Teufel was um die graue Erde schert. Nach und nach rang er dem Schicksal alles ab, was er wollte, und hatte es noch immer, bis auf einige Stürme, erreicht. „Ich liege auf dem Bauch und gucke dem Himmelslicht lieber Wunder ab, als mich zu plagen. Mag der Wind alle Blätter nehmen, die Wurzeln bleiben mir doch.“ Das war sein Lebenssatz und sein Standpunkt. Durch ihn hatte er bei Liebesgeschichten niemals Enttäuschungen, niemals Außergewöhnliches erlebt. Er nahm die Frauen im Lachen und küßte, überkam es ihn, im Lachen. Aglai war die erste, welche den fast fünfundsiebzigjährigen zum Nachdenken zwang.

An dem Abend, als Emil Scheuermann bei der Gräfin

Bürgerliste oder der Besitz eines Wahlscheins; für die Voraussetzungen der Wählbarkeit ist der Wahltag maßgebend. Die Bürgerliste ist spätestens fünf Wochen vor dem Wahltag zwei Wochen lang öffentlich auszuliegen. Eintragungsantrag muß innerhalb der Auslegungsfrist erfolgen. Einem Wahlschein erhalten die aus den besetzten Gebieten verdrängten Personen, soweit sie wahlberechtigt und wählbar sind, ferner nicht eingetragene oder gestrichene Wahlberechtigte nach Wegfall der Gründe.

O. Erschwerung der Briefbestellung. An den Sonntagen verzögert sich die Bestellung ganz außerordentlich dadurch, daß die Briefträger überall vor verschlossene Haustüren kommen. Auf diesen lärmst empfindenen Mißstand hin hat sich unser O-Briefträgerkatter vorgestern den Betrieb in den Straßen angesehen. Da muß man allerdings sagen, daß es so nicht weitergehen kann. Ueberall vor den Häusern wartende Briefboten, die sich bis zu einer Viertelstunde und länger durch Klingelziehen und Klopfen abmühen, ihre Post los zu werden. Auch selbst in den Fällen, wo das Dienstpersonal schon auf und tätig war, fiel es niemanden ein, die Türen zu öffnen. Das ist eine Rücksichtslosigkeit, die sich auch gegen die Mitbürger richtet, die in anderen Straßen fehsüchtig auf die Morgenpost warten. Nun könnte man einwenden, daß die Post die Briefträger später absenden könnte, was aber aus mancherlei Gründen nicht möglich ist. Es müßten an jedem Hause Hausbriefkästen angebracht sein, dann wäre das Uebel beseitigt.

Unterstützung privater Betriebe bei Anstellung Erwerbsloser. Zur Befähigung des Arbeitsmarktes hat der Reichsarbeitsminister die Möglichkeit eröffnet, Erwerbsunternehmungen, die ganz oder in selbständigen Betriebsstellen stilllegen, Darlehen oder Zuschüsse aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu bewilligen, wenn sie den Betrieb wieder aufnehmen und in ihm mindestens 20 Erwerbslose beschäftigen, die zwei Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen haben und noch weiter erwerbslos sein würden. Diese Förderung muß sich naturgemäß in sehr engen Grenzen halten. Die Anträge auf Bewilligung von Darlehen oder Zuschüssen sind an die Gemeindebehörde zu richten, die mit Zustimmung des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsnachweises entscheidet.

wtb. Ferienfönderzüge auch in 1924. Zur Förderung der Volksgefundheit wird die Reichsbahn auch in diesem Jahre wieder Ferienfönderzüge fahren lassen. Um der beschränkten Kaufkraft und der wirtschaftlichen Notlage weitester Kreise so weit wie möglich Rechnung zu tragen, wird trotz der bisherigen Ermäßigung von 25 Proz. eine weitergehende von 33 1/3 Proz. gewährt werden.

h. Langsamer Rückgang der Arbeitslosenziffer in Herford. Nach der neuesten Arbeitslosenstatistik hat die Zahl der Arbeitslosen gegen die Vorwoche eine erfreuliche Verringerung erfahren. In den Listen des Arbeitsamtes werden z. Bt. geführt: 1274 männliche Vollerwerbslose (Vorwoche 1387), 90 (125) weibliche und 126 (120) Kurzarbeiter. Die gleiche Erscheinung der verringerten Arbeitslosenziffer ist für die laufende Woche übrigens im ganzen preussischen Staatsgebiet festzustellen. Im unbesetzten Gebiet zählte man 860 119 (872 855) Vollbezugsberechtigte und 152 434 (183 040) Kurzarbeiter mit insgesamt 950 868 (942 223) Angehörigen. Im besetzten Gebiet sind noch 934 906 (1 000 417) Personen vollerbwerbslos, 76 176 (91 493) arbeiten verfürzt. 944 864 (1 024 349) Angehörige müssen dort mitunterstützt werden. Im besetzten Gebiet verteilen sich die Erwerbslosen auf die einzelnen Regierungsbezirke wie folgt: Münster 49 101 (53 143), Arnsberg 203 198 (212 994), Wiesbaden 53 043 (60 042), Koblenz 50 887 (52 251), Düsseldorf 394 106 (433 181), Köln 104 776 (107 597), Aachen 67 706 (76 856), Trier 12 139 (12 353).

Unterhaltungspflicht von Geschwistern. Wie wir erfahren, wird in Regierungskreisen erwogen, ob es sich nicht empfehlen würde, den Kreis der unterhaltungspflichtigen Verwandten zu erweitern. In erster Linie hat man daran gedacht, den Geschwistern die Unterhaltungspflicht aufzuerlegen. Bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches galt die Bestimmung des Allgemeinen Preussischen Landrechts: „Auch Geschwister ersten Grades müssen ihren

Der letzte Ransch des kleinen Emil Scheuermann.

49. Roman von S. Fischer-Cwoydzinska.
Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

Wenn Osten an Aglai Schafsejwa dachte — und das geschah oft — sagte er sich mit ruhiger Ueberlegung, daß er sie liebe, daß er eigentlich zum erstenmal im Leben eine Frau wirklich liebe. Diese Tatsache nahm er mit seinem gewohnten Frohsinn hin; auch um seinen ernstesten Menschen glänzte das Sonnige seiner Natur, trotzdem er vollkommen von der Ausichtslosigkeit seiner Empfindungen überzeugt war. Er wußte nur zu gut, wem Aglaias Herz gehörte, und wenn er auch immer ein Mann gewesen war, den die Frauen besonders gern hatten, glaubte er durchaus nicht, Hefekiel bei der Schafsejwa den Rang ablaufen zu können. Er wollte es auch gar nicht. Er nahm alle Dinge hin, wie sie sich boten. Für einen anderen hätte er höchstwahrscheinlich gekämpft, nie aber für sich selbst. Es gab einen Unterschied zwischen Graf Hefekiel und ihm, der die Charaktere der beiden Männer auf das feinste unterschied. Hefekiel hatte stets Ziele vor Augen, er war ein Mann von eiserner Tatkraft, von zähem Arbeitswillen. Niemals geschah es, daß er hinter einem geringsten Beamten zurückstand, ohne dabei ein Bureaukrat zu sein, ohne der leichten, spielenden Genialität zu entbehren, die einem klugen und erfolgreichen Politiker nötig ist. Dieser Mann, dessen kurze, hochmütige Art überall bekannt und gefürchtet war, besaß Frauen gegenüber ein fast kindlich zartes Wesen. Er war fein besaitet,

Hefekiel zurückblieb, war Osten allein mit Aglai zusammen. Der Professor war zu einem Vortrag, Ritta mit Bafcha in die Oper gegangen. Die Längerin empfing den Freund Hefekiels so herzlich, wie sie ihm gesonnen war. Sie verfuhrte im Anfang einen scherzhaften Ton anzuschlagen, der ihr aber nicht recht gelingen wollte. Osten bemühte sich keineswegs, sie wirklich aufzuheitern, er hätte gern ihr Vertrauen genossen.

„Es ist nicht nötig, gnädige Frau, daß Sie sich meinewegen Zwang auferlegen. Ich bin wahrhaftig ein Mensch, der jeder Stimmung Rechnung trägt.“

„Ich weiß wohl, aber eine Gast soll man nicht machen trübselig.“

„Gast hin, Gast her. Ich wünsche mir mehr. Dürfte der Freund den Gast nicht überwiegen?“

Aglai nickte. Sie machte ein bekümmertes Gesicht und drückte die Hände ineinander.

„Ich will Ihnen offen sagen, ich bin so voll Angst. Ich weiß nicht, warum, aber ich fühle einen Unruhe wie noch nie. Manchmal stehe ich auf in tiefer Nacht und sehe in aller Ränne, ob es ist überall still. Es ist still immer, nur meine Herz, meinen Furcht nicht.“

Osten hörte ihr aufmerksam zu, und wie sie so sprach, so sorgend vor ihm sah, daß ihm so offen erklärte, hatte er ein weiches, zärtliches Verlangen. Gern hätte er seine Arme um die helle, schlante Gestalt gelegt und fest an sein Herz gedrückt. Er war stark, er hatte unverbrauchte Kräfte, und das Leben wagte sich ernsthaft nicht an ihn heran. Er war sein Meister. Die Frau seiner Liebe sollte auf ewig geborgen sein. Aber wie wir oft gerade das Gegenteil von dem tun, was wir denken, verhielt er sich mit ruhigem Mienenspiel auf seinem Plaze. Er wußte, es ging um Hugo Hefekiel.

„Denken Sie an unseren Freund?“ fragte er.

Vor-
abend.
Kittag
Ein-
Sinn
ver-
stärkt
erzähl-
t.
tagen
durch
stören
hat
in den
den
daß
äußern
und
Dienst-
ein.
die
Stra-
könnte
ab-
nicht
kosten
Er-
der
verb-
trieb-
Mitteln
in Be-
werbs-
stärkung
werden.
Gren-
erleben
en, die
öfien-
berung
diesem
der be-
e wei-
wird
weiter-
erford.
pl der
erlinge-
werden
nwoche
Die
er ist
bischen
zählte
52 434
(3) An-
00 417)
a. ver-
ich mit-
ich die
folgt:
Wies-
feldorf
67 706
wir er-
nicht
ichtigen
daran
aufzu-
Gefeh-
bischen
ihrem
ommen.
Baschla
Freund
ie ver-
en, der
ste sich
r Ver-
meinet-
Mensch.
machen
Dürfte
cht und
Ich
in noch
in aller
t. nur
laß, so
atte er
e Arme
in Herz
te, und
Er war
ig ge-
eil von
uhigem
ng um

Geschwistern, die sich zu ernähren ganz unfähig sind, den notwendigen Unterhalt reichen." Beabsichtigt ist, den Unterhaltsanspruch als einen öffentlich-rechtlichen, nicht als einen privatrechtlichen, zu gestalten, das heißt: er soll nicht dem Bedürftigen selbst, sondern der Behörde zustehen. Denn der Zweck der geplanten Neuerung ist, die Armenverbände zu entlasten. — Im Volksempfinden wurzelt übrigens die Anschauung, daß Geschwister verpflichtet sind, einander zu unterstützen, noch recht tief.

— Der Steuerpflichtige darf fragen. Die Vorschriften über die Steuerausführung sind allein oder im wesentlichen im Interesse des Fiskus gegeben. Sie müssen aber unter billiger Wahrung und Schonung der wirtschaftlichen Interessen der Steuerpflichtigen angewendet werden. Weil aber bei derartigen Vorschriften die Möglichkeit eines Mißbrauchs besteht, so hat nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs der Steuerpflichtige das Recht, nach dem Zweck der vorgeschriebenen Maßnahmen zu fragen und ihn zu erfahren, um gegebenenfalls sein Interesse bei ihrer Durchführung zu wahren.

h. Der Zuschneiderstreik in der Konfektion. Die durch den Streik der Zuschneider in der Konfektionsindustrie hervorgerufene Lücke ist noch ziemlich verworren. Auf ein Telegramm des Vorsitzenden der Arbeitgeber aus Frankfurt, daß die Spitzengewerkschaften für Wiederaufnahme der Arbeit eintreten, wurde in Herford die Frist für die Annahme des bekannten Arbeitgeberulimatums um 24 Stunden verlängert. In Bielefeld, dem eigentlichen Herd der Unzufriedenheit, ließen sich die Arbeitnehmer auf nichts ein und verharteten im Streik. Daraufhin wurden dort heute die Belegschaften aller Betriebe in der Konfektion ausgesperrt. Morgen sollen Verhandlungen zwischen den Herforder Arbeitgeber und Arbeitnehmern stattfinden. In Herford ist bislang weder gestreikt, noch ausgesperrt worden. Kommt es aber bis morgen in Bielefeld nicht zur Einigung, müssen auch die hiesigen Verhandlungen als gescheitert gelten, und auch hier wird die Aussperrung erfolgen.

h. Wieder ein Scheckschwindler. Ein Zigarrenhändler aus Dortmund kaufte hier Zigarren im Werte von 1500 Goldmark und gab als Zahlung einen Scheck auf die Stadtsparkasse in Dortmund. Als der Scheck nach Dortmund zur Einlösung eingekandt war, konnte er nicht bezahlt werden, da auf dem Konto des Käufers keine Deckung vorhanden ist. Daraufhin wurde der Händler wegen Betruges angezeigt.

Bielefeld. Am Sonnabend gelang es der Bielefelder Kriminalpolizei, den Arbeiter August Kirchhoff aus Jöllenbeck, der seit der Auffindung der Leiche der geschiedenen Frau Bös im Pfarrholze zu Jöllenbeck flüchtig war, in Bielefeld in der Wohnung eines Bekannten zu verhaften. K. ist der Sohn achtbarer Eltern, hat das Schuhmacherhandwerk erlernt und zeigte sich außerordentlich arbeitsfähig. Der Verhaftete gab an, daß der Tod der B. bei einem Abtreibungsversuch durch Verbluten eingetreten und beschuldigt seinen Genossen Schaller aus Schildesche, der ebenfalls verhaftet ist, daß dieser die Hauptschuld an dem Tode der B. trage. Schaller gibt an, daß der Tod in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober bereits eingetreten sei, während die Eltern der Toten behaupten, daß sie noch anfangs November bei ihnen genächtigt habe.

Bielefeld. Zu Ostern steht die Umwandlung des Gymnasiums in eine Reformschule von Sexta an aufwärts in Aussicht. Sie wird zur Folge haben, daß in den drei untersten Klassen der Lehrplan der Bielefelder Oberrealschule eingeführt wird. Demzufolge wird in Sexta mit Französisch statt, wie bisher, mit dem Lateinischen als erste Fremdsprache begonnen werden. Zu Ostern 1927 würde dann die Trennung des gemeinsamen Unterbaues in ein Reformgymnasium (mit Lateinunterricht) und ein Reformrealschulgymnasium eintreten. Der Antrag auf Umwandlung der Schule liegt seit einiger Zeit dem Minister für Volksbildung zur Genehmigung vor.

h. Minden. Am Sonntag veranstaltete hier der Birteverein im Hotel Victoria einen wohlgelungenen Wohltätigkeitsbazar, der sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute und einen namhaften Ueberflusse erzielte. Reich waren die Spenden, die von Gewerbetreibenden und Privaten gestiftet waren und hier in einer großen Verlosung zum Besten der Stadtkassen ausgegeben wurden. Die Ausstellungsbräume sind im Märchenstil der „Rausenbundeine Nacht“ gehalten, für die Unterhaltung der Gäste sorgten eine gute Hauskapelle und der Männergesangsverein „Wiederlief“ auf das Beste. Bürgermeister Dr. Diekmann hielt zur Eröffnung eine herzliche Ansprache.

Sie antwortete nicht gleich. Die Farbe auf ihrem Gesicht kam und ging, der unruhige Atem hob und senkte ihre schöne, volle Brust. Dann beugte sie sich plötzlich vor, ihre hübsche, weiche Hand auf seine Rechte legend.

„Jemand etwas ist nicht voll in Ordnung. Es geht wie ein schwarzer Gespenst um. Lachen Sie nicht, Herr von der Osten, bitte. Ich war nie voll Aberglaube. Bin ich dumm? Nein. Was mag sein, daß ich möchte immer weinen?“

„Vielleicht, weil bald eine allseitige Trennung erfolgt. Wir Menschen gewöhnen uns nun einmal aneinander. Doch glauben Sie mir, liebe, gnädige Frau, diese Trennung mag ihr Gutes haben. Die Zukunft wird Sie von manchem ablenken, was Ihnen mehr Schmerz als Glück bereiten konnte.“

„Nein, nein. Meine schönen Träume ich nicht vergessen will. Sie waren nicht ungut.“

„Das ist selbstverständlich. Frauen wie Aglaia Schallsejewa träumen niemals unguet. Ich danke Ihnen, Frau Aglaia, daß Sie mich überhaupt dieser Aussprache würdig halten. Doch lernen Sie auch etwas von dem alten Epikuräer: Alles in unserem Seelenleben stützt sich zum größten Teil auf Gewohnheit, und eine Freude wird durch die andere vergessen. Wenn unser Freund in Spanien ist und für Deutschland keine Politik macht, wenn Fräulein Gorenova glücklich mit Herrn Professor Bender verheiratet ist und Fräulein Vitta mit dem Paar an den Rhein geht, werden Sie in Ihrem lieben Petersburg das finden, was Ihnen genügt und die ebenso volle Anerkennung Ihres Volkes. Sie müßten denn keine Russin sein, wenn die Heimat Ihnen nicht beschwingendere Flügel zu geben vermöchte.“

„O ja. Aber eine Mensch kann ersetzen der ganze Heimat. Es wird übrigens eintreten nicht alles so, wie Sie sagten, Herr von der Osten. Vitta, ich nehme mit mir nach Petersburg.“

Bad Salzungen. Gestern morgen ist die ganze Belegschaft von Hoffmanns Stärfabrik mit Ausnahme der Arbeiter im Gas- und Elektrizitätswerke in den Auslauf getreten. Es wird gestreikt um die Rückkehr zum Achtstundentag und um einen Stundenlohn von 40 Pfennig.

h. Bad Salzungen. Diebstahl des nachts im Erholungsheim „Bergfrieden“ am Oberberge 20 Hühner des Hausverwalters, die sie an Ort und Stelle schlachteten.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hinteln. Die „Schaumb. Ztg.“ berichtet: Vor Jahresfrist suchte die häufig vorbeistrafte Dienstmagd Paula Kammermann aus Bergkirchen bei Lehnhausen verschiedene Orte im Norden der Grafschaft Schaumburg heim, wobei ihr in mehreren Fällen eine große Diebesbeute in die Hände fiel. Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls in straffähigstem Maße stand sie jetzt mit dem Dienstmädchen Anton Rohneck aus Böhmen vor dem Schöffengericht in Stadthagen. Die Kammermann war von Bedendorf nach Sabighorst gekommen, wo sie bei dem Gastwirt Wente, der bereits längere Zeit im Bade weilte, Stellung fand. Da Frau Wente zum Besuch ihres Mannes ebenfalls einige Tage vom Hause abwesend war, so gelang es der Kammermann, den Rohneck, der bei Wente beschäftigt war, für ihre Zwecke willfährig zu machen. Die beiden faßten den Plan, alles, was ihnen irgendwie erreichbar war, mitzunehmen und dann mit Pferd und Wagen ihrer Dienstherrschaft das Weite zu suchen. Der Plan wurde auch ausgeführt. Alles gestohlene Gut wurde im Wagen verpackt, dann wurde der Fuchs angespannt, und fort ging es nach Hannover, wo die Kammermann einen Bekannten namens Hoppe hatte. Bei diesem wurden die gestohlenen Sachen untergebracht. Pferd und Wagen schaffte Hoppe zu einem Produktenhändler namens Grünbaum und bot diesem den Wagen zum Verkauf an. Mit dem eingetauschten Wagen fuhren Hoppe und ein mitangellagerter Arbeiter Westphal dann los, und es war nach der Erzählung des Westphal die reine Zerstörung, die sich bis in die Wehreggend ausdehnte. In der Nähe von Göttingen trafen die beiden dann Zigeuner, wo Hoppe den Fuchs gegen einen Zigeunergaul umtauschte. Hoppe kehrte später nach Hannover zurück. Als die Kriminalpolizei bei ihm im Hause erschien, nahm er einen Revolver und erschoss sich. Auch Rohneck hat auf der Fahrt nach Leipzig aus Neue über seine Tat zum Revolver gegriffen und sich einen Schuß beigebracht, der aber nicht tödlich wirkte. Die Kammermann hatte man bald nach dem Selbstmord des Hoppe in Haft genommen. Rohneck kam unter Zubilligung mildernder Umstände mit einem Jahr Gefängnis davon; die Kammermann erhielt mit Rücksicht auf ihre vielen Vorstrafen zwei Jahre Zuchthaus. Grünbaum und Westphal wurden freigesprochen.

Dortmund. Der 63jährige Berginvalid Johann Schopp im Stadtteil Goring wurde mit seiner Frau seit einigen Wochen nicht mehr gesehen. Dieser Tage wurde die Wohnung durch Polizeibeamte gewaltsam geöffnet. Die Tür war von innen verbarrikadiert. Beim Eintritt bot sich ein entsetzliches Anblick. Der Ehemann lag auf einem Bette tot mit zerhacktem Schädel, während die Ehefrau an der Türschwelle eines Nebenimmers erhängt aufgefunden wurde. Sie war seit einiger Zeit gemütskrank. Man nimmt an, daß sie in einem Anfall ihren Mann ermordet und sich dann selbst ums Leben gebracht hat.

Hannover. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind im D-Zuge Köln-Berlin die von der Dresdener Bank, Filiale Bonn, ausgestellten Schecks Nr. 101 387 über 5000 holländische Gulden und Nr. 101 394 über 4000 holländische Gulden, gezogen auf die Firma Brühl & Gutmann, Amsterdam, sowie die Schecks Nr. 351 660 über 110 englische Pfunde auf die Barclays-Bank in London einem griechischen Reisenden gestohlen worden. Die Diebe haben wahrscheinlich in Hannover den Zug verlassen.

Hamburg. Ein zu Danzig geborener Kaufmann Karl Wilhelm Heinrich verkaufte am 20. Januar auf Grund gefälschter Konossements eines hiesigen Bank einen Posten Blei und Kupfer. Heute hat sich herausgestellt, daß die Ware gar nicht vorhanden und die Bank um rund 100 000 Rentenmark betrogen worden ist. Heinrich ist flüchtig.

Barthau. Wie aus Rawno gemeldet wird, wurde während einer Opernvorstellung, der zahlreiche hohe Staatsbeamte beizuhnten, gegen das Operngelände eine Bombe geworfen.

Witt. Moosburg (Oberbayern). Der kürzlich hier verhaftete Schloffer Otto Ragerbauer, der bereits drei von ihm ausgeführte Raubmorde eingestanden hat, hat jetzt im Landshuter Gefängnis sein Geständnis dahin erweitert, daß er noch vier Morde sowie eine Brandstiftung verübt habe. Ueber einen fünften Mord sind seine Aussagen noch unklar. Als Motiv für seine Mordtaten gibt Ragerbauer an, daß er Geld gebraucht habe.

„So? Ich dachte, Sie würden nach kurzer Erholung nach Stockholm gehen. Ich höre von der Berufung Ihres Herrn Gemahls nach Schweden.“

Aglaia schlug ihre großen, weichen Augen auf und sah ihr Gegenüber voll an.

„Herr von der Osten —“

„Gnädige Frau?“

„Ich darf Ihnen sagen alles, nicht? Ich hab einen Bedürfnis nach Mitteilung.“

„Ich bin immer für Sie bereit. Ich hoffe, Sie sind davon überzeugt.“

„Ich will Ihnen erklären, warum Vitta geht mit mir. Meine Mann und ich haben beschlossen, zu trennen uns. Nicht, das Sie nicht haben erwartet? Aber so ist gut es. Meine Mann braucht sich selbst — ich meine, er kann nicht haben einen Familie, einen Zwang, er muß sich ganz erfüllen in sein Wissenschaft. Er ist zu vornehm, zu gut, um nicht einzusehen, daß meiner Person ist zu jung noch, um absolut für den Entzagen zu leben. Und ich sehen wiederum ein, daß er nicht kann haben ein so aufgeregtes, episdontisches Frau, wie einer Tänzerin. Wir bleiben immer und immer Freund, und immer bestimmt einer den anderen. Ich bin froh. Ich werde tanzen und verdienen viel Geld, und Vitten soll es auch. Mein liebes Vitten ich habe bei mir. So will ihre Vater es. Ich werde ihr erziehen, eine Lebenszweck in ihr haben. Vitten soll ein glückliches Mensch sein.“

Die Gefühle Ostens steigerten sich. Die Schallsejewa sah wie ein Bild aus, freundlich und gut, eine Frau voll schöner, edler Gedanken. Wieder packte es ihn, sie in die Arme zu nehmen und zu stützen.

„Es hört sich alles sehr schön, sehr ideal an“, sagte er. „Sie sind nur zu jung, um ausschließlich Mutterpflichten für eine so große Tochter zu übernehmen. Ich hoffe, daß

Die Auswanderer.

In Bethel bei Bielefeld ist, wie wir kürzlich berichteten, eine Auskunftsstelle für Auswanderer eingerichtet.

Wie schon in den letzten Wochen, so rüsten sich auch gegenwärtig wieder viele Deutsche hier und in der Nachbarschaft, um allein oder mit Weib und Kindern die Heimat zu verlassen und sich jenseits des Weltmeeres eine neue Lebensmöglichkeit zu schaffen. Seit Jahrhunderten hat Deutschland große Mengen seiner Landeskinder an fremde, nahe und ferne Länder abgegeben. Die Geschichte aller Kolonialländer ist mit deutschen Namen durchsetzt, deren Träger oft rühmlichen, in den Annalen dieser Länder ehrenvoll anerkannten Anteil an ihrer politischen und kulturellen Entwicklung gehabt haben. Die politischen, sowohl von dem Charakter der Deutschen wie von der Verteidigungslage der deutschen Länder innerhalb Europas bestimmten Verhältnisse haben es leider mit sich gebracht, daß die Kräfte, die dauernd vom Mutterlande ausgeströmt sind, nie wieder in dem erwünschten Maße für die alte Heimat politisch und kulturell nutzbar geworden sind. Selbstlos hat das Deutschum immer ungezählte Kräfte in den Dienst anderer Nationen gestellt, ohne Dank und Würdigung, sonst hätte im Kriege nicht das Wort von den Hunnen und Barbaren entstehen können. Man möchte versucht sein, es als eine tragische geschichtliche Entwicklung anzusehen, daß auch jetzt nach dem Weltkriege die Mehrzahl unserer Auswanderer in die Länder strömt, die im Kriege gegen uns gekämpft bzw. den Vertrag von Versailles unterschrieben haben, wie Brasilien und die Vereinigten Staaten, während nur Argentinien, Chile und Mexiko zu den wenigen, im Weltkrieg neutral gebliebenen Ländern des amerikanischen Erdteils gehören. Aber aus diesem scheinbaren nationalen Unglück ließe sich noch etwas Gutes machen, wie der Engländer sagt: to make the best of it, wenn unsere staatspolitisch verantwortlichen Stellen mehr als in der Vorkriegszeit für gewisse Möglichkeiten und Erfordernisse Verständnis hätten und danach handelten.

Nach den starken Auswanderungen der achtziger und neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war die deutsche Auswanderung kurz vor dem Kriege ganz zusammengekrumpft. Damals wurde dies immer als ein Beweis für die gesunden wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland hingestellt. Ob es auch als ein Beweis für die Gesundheit eines Volkes an Leib und Seele gelten kann, erscheint zweifelhaft. Denn es ist denkbar, daß eine starke Auswanderung auch unter erträglichen wirtschaftlichen Verhältnissen einsetzt, die dann als ein Zeichen dafür angesehen werden kann, daß das betreffende Volk einen Ueberfluß an seelischer und körperlicher Kraft besitzt. Die Auswanderungen der Quäker, der Mennoniten, der Achtundvierziger zeigen, daß auch geistige Strömungen die ausschlaggebende Ursache bilden können. Und für das Ansehen des Deutschland im Auslande hat gerade die Auswanderung der Achtundvierziger außerordentlich gewirkt. Carl Schurz erzählt, daß man in den mittleren Vereinigten Staaten von „lateinischen“ Dörfern sprach, d. h. die Farmer hatten durchweg eine höhere Schulbildung in Deutschland genossen. Und wer noch in den neunziger Jahren eine der zahlreichen in den Vereinigten Staaten erscheinenden deutschen Zeitungen zur Hand nahm, konnte darin mehr Anklänge an Schiller, Goethe und die ganze klassische und philosophische Bildung des neunzehnten Jahrhunderts finden, als es damals bei der durchschnittlichen Tagespresse in Deutschland selbst der Fall war.

Die gegenwärtige Auswanderung hat bereits eingesetzt, als es schon wegen der Valutaverhältnisse infolge der Marktentwertung sehr schwierig geworden war, die für eine Auswanderung erforderlichen Mittel zusammenzubringen, die auch noch eine ganze Zeit lang in dem fernen Lande reichen müssen, besonders wenn es ein tropisches und unbefiedeltes Land ist. Mit der Befestigung der Mark ist ein wesentliches Hindernis für die Auswanderung weggefallen, was sich möglicherweise in einer weiteren starken Zunahme in den nächsten Monaten zeigen wird. Vielleicht erleben wir sogar in der Gegenwart die stärkste aller deutschen Auswanderungen. Sie muß als ein bedeutsames Symptom der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Verhältnisse in

Sie Ihr Glück noch einmal in einer anderen Ehe finden.“

„Nein, nicht das. Es ist schön, eine Mensch wieder ins Helle zu führen. Mein liebes Vitten leidet im Augenblick. Muß ich nicht sein da für ihr, um ihr froh zu machen? Dieser Herr Osten, einer Blume, die abgeknickt ist, wachsen seiner neue Wurzel.“

Er erhob sich und trat neben ihren Platz. Sie über ihre Hände beugend, küßte er jede einzelne, lange und mit Inbrunst.

„Aber dort, wo die Wurzeln blieben, kann ein neuer Keim entstehen, der an neuer Blüte Anteil hat. Daran sollen Sie glauben lernen.“

Sie hörte andächtig zu. Zufällig trafen sich ihre Augen, und sie wußte, was er für sie fühlte. Sie erschrak, denn sie mochte ihn sehr gern.

Ihr Kopf bewegte sich langsam mit verneinender Geste.

An einem Sonntagmorgen im Frühling machte Emil Schuermann Besuch bei Dorothee Wesel. Er wurde von dem Diener in den Garten geführt, weil „die gnädige Frau dort gerade Schießübungen mache“. Als Emil unter den alten, hohen Rüsternbäumen stand, gewahrte er Dorothee beim eifrigen Schiessen mit einem Revolver. Sie schloß nach einer Scheibe, die etwa in zehn Meter Entfernung von ihrem Standplatz an einem Baum befestigt war. In ihrer Sicherheit und anscheinenden Lust sah sie sehr hübsch aus, abgesehen von dem triumphierenden, scharfen Lächeln, welches jedesmal um ihre schmalen Lippen spielte, wenn sie einen guten Schuß getan hatte. Als sie Emil sah, ließ sie von ihren Versuchen ab. Sie trat ihm gut geklaut entgegen, den Revolver noch ungeschickt in der Hand. Emil wich ein wenig zurück. Mit Waffen hatte er nicht gern zu tun.

Fortsetzung folgt.

Deutschland angesehen werden. Nicht Abenteuerlust allein ist die Ursache, obwohl die Erinnerungen des deutschen Kriegsteilnehmers an seine Erlebnisse in Flandern, in der Ukraine, in der Türkei, in Finnland, in Italien und am Kaukasus, deren Schattenseiten inzwischen verblichen sind, eine gewisse Sehnsucht, mehr von der Welt zu sehen, von neuem erweckt haben werden. Viel stärkere Ursachen werden sein die Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, die Unmöglichkeit, sich in den verwirrenden politischen Strömungen zurechtzufinden, die Sehnsucht, aus dieser Enge und Abhängigkeit von fremden Entscheidungen ins Weite zu flüchten, verbunden mit dem Glauben, anderswo besser die Früchte seiner Arbeit ernten und mehr Mensch sein zu können. Aber nur die besten Kräfte sind für dieses Ziel geeignet. Wer sich draußen nicht mehr anstrengen will, als er es unter den ungünstigsten Verhältnissen in der Heimat mußte, braucht nicht auszuwandern. Und für eine Gemeinschaft, die in gemeinsamer Arbeit vorwärtskommen und im Falle der Not sich gegenseitig helfen will, ist es erst recht von Wichtigkeit, daß ihr niemand angehört, der nicht seinen vollen Anteil an Mühe und Not tragen will.

Aber wir Zurückbleibenden sollten von den Menschen lernen, die guten, starken Willens die Heimat und so Vieles ihnen trotz allen am Herzen hängende verlassen. Welcher großen Verlust an Volkskraft, an Kapital, an Erfahrungen fließen die Auswanderer dar! Gerade der kapitalistisch eingestellte Mensch sollte sich über diese Frage klar sein, wenn eine so große Zahl von gelehrten Arbeitern und Handwerker das Land verläßt. Werden sie immer leicht ersetzt werden können?

Alle unsere Landsleute, die in diesen Monaten die große Reise in ein neues Leben antreten, begleiten unsere besten Wünsche, daß sich ihre Hoffnungen und Erwartungen erfüllen. Mögen sie auf fremder Erde oft der alten Heimat gedenken, ihren guten Gebräuchen und ihrer Sprache treu bleiben und dem deutschen Namen von neuem zu Ansehen verhelfen.

Sport.

Preußen Münster: Union Herford 3:1 (2:0).

Wir lesen im Münsterschen Anzeiger: Der Platz war durch den starken Regen der vergangenen Woche sehr aufgeweicht und nur eben spielfähig. Besonders vor den Toren war an ein einwandfreies Kombinationspiel nicht zu denken. Vielleicht mit Rücksicht auf die hohen Fehlpässe erklärte der Schiedsrichter den Platz für spielfähig. Wie schon gesagt, zeigte Preußens Elf mehr als man nach den letzten Spielen erwarten durfte. Die Hinterrückwärts war voll auf dem Platz. Infolge des schlechten Bodens hatten die Verteidiger den linken Herforder Stürmern gegenüber zeitweise einen schweren Stand. Die Läuferreihe war der beste Teil der Elf. Der Mittelfeldspieler, technisch hervorragend, war unbedingt der beste Mann auf dem Feld. Die beiden Außenstürmer fielen sehr ab. Preußen hatte die Posten schon weit besser besetzt. Der Innensturm war gut. Trotz des schlechten Bodens zeigte er keine Kombination und gutes Schußvermögen. Von den Gästen ist nicht viel zu sagen; sie waren eifrig, besonders zum Schluß der zweiten Halbzeit, zeigten aber keine besondere Form. Mit Ausnahme der

letzten Viertelstunde hatte Preußen das Spiel in der Hand. Das 1. und 3. Tor der Preußen, zwei unverhoffte Schüsse des Preußenmittelfeldstürmers, hätten vielleicht gehalten werden können. Das 2. Tor war eine gute Leistung des Halbrechts. Kurz vor Schluß sahen die Gäste ihren Elfer durch ein schönes Tor, vom Halbrechten geschossen, belohnt. Der Sieg des Sportklubs Preußen war verdient. Vielleicht wäre bei gutem Boden ein höheres Resultat erzielt worden.

Wirtschaftsleben

Dollar = 4,2 Billionen.

Berlin, 4. Febr. An der heutigen Devisenbörse machte sich eine lebhaft Nachfrage nach Auszahlung London bemerkbar. Es wurden schätzungsweise etwa 800 000 Pfund Sterling angefordert. Hierdurch wurde die Reichsbank veranlaßt, den Pfundkurs über die Parität hinaufzusetzen. Sie erreichte dadurch, daß seitens der Großbanken 40 000 Pfund herauskamen. Bei Kabelausszahlung New York betrugen die Anforderungen acht Millionen Dollar. Bei den Anforderungen von Pfunden spielten wieder einmal große Käufe aus dem Rheinland eine Rolle, doch war ganz allgemein der angemeldete Bedarf etwas größer als an den Vortagen. Trotz der erhöhten Anforderungen blieben die Zuteilungen unverändert. Der französische Franken liegt im internationalen Verkehr etwas fester. In Dollarbeschaffungen war die Nachfrage wieder so stark, daß bei fehlendem Angebot ein Kurs nicht festgesetzt werden konnte.

Berliner Börse vom 4. Februar.

Die Börse am heutigen Wochenbeginn brachte anfänglich eine Fortsetzung der Stimmung vom Freitag. Die Tendenz war auf der ganzen Linie freundlicher, und es kam auf allen Marktgebieten zu ansehnlichen Steigerungen. Ein wirklich umfangreiches Geschäft entwickelte sich allerdings wieder nur in den Spezialpapieren, die ungefähr die gleichen wie in der letzten Woche waren. Es handelt sich immer wieder um diejenigen Werte, die einen ausgeprochenen Goldcharakter haben. Die Werte des Bier-Spirit-Konzerns stiegen nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses. Nach den ersten Kursen wurde das Realisationsbedürfnis der Börse stärker spürbar; es kam fast überall zu leichten Abschwächungen gegenüber den Anfangsnoteierungen. Die Kursverluste, die im weiteren Verlaufe eintraten, absorbierten vielfach vollkommen die vorangegangenen Steigerungen.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 4. Febr. Die feste Stimmung am Produktenmarkt hält an. Die Angebote sind sehr klein, während sowohl der Handel wie auch die Mühlen aufnahmewillig sind und die Preise bewilligen. Allerdings liegen die Getreidepreise noch immer nicht unbeträchtlich unter dem Weltmarktpreis. Der Umschlag ist in der Hauptsache dadurch hervorgerufen worden, daß Westdeutschland wieder deutsches Mehl in großen Mengen an sich zu ziehen versucht, während es bis vor kurzem die billige französische Ware aufnahm. Es verlautet, daß Frankreich, wenn nicht ein Ausfuhrverbot, so doch eine Ausfuhrkontrolle für Mehl beabsichtigt.

Es notierten in Goldmark für 1 T. bei Getreide, für 1 Dg. bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 150—155, Roggen märk. 129—133, pomm. 126—131, westph. 126—129, Gerste 145—160, Hafer märk. 101—106, Weizenmehl 23,50—26, Roggenmehl 21—22,50, Weizenkleie 7,30—7,40, Roggenkleie 6,20—6,30, Reis märk. 22,00, Raps 280, Distrikterbisen 25—27, kleine Speiserbisen 15—17, Futtererbisen 12—14, Pelusiden 12—14, Ackerbohnen 12

bis 14, Widen 13—15, Lupinen blaue 13—13,50, gelbe 15,50—16, Seradella 14—15, Rapstüchchen 10, Trockenschmelz 7,70—7,80, Zucker, Schmelz 16—18, Kartoffelflocken 16.

J. Elsbach & Co., A.-G. In der am 2. Februar stattgefundenen Generalversammlung der J. Elsbach & Co., Aktiengesellschaft, in Herford, in der 12 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 4 384 000 Mark vertreten waren, wurden die Regularien glatt erledigt. Angehts der bevorstehenden Umstellung auf Goldmark wurde beschlossen, von der Verteilung einer Dividende Abstand zu nehmen und den ganzen Gewinnfonds auf neue Rechnung vorzutragen. Das auscheidende Mitglied des Aufsichtsrats, Kommerzienrat Carl Nebelen in Hannover, wurde wiedergewählt.

Der neue Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis vom 15. Januar hat der Banknotenumlauf in der zweiten Januarwoche eine weitere Senkung um 12,3 auf 478,7 Trillionen Mark erfahren. Den fremden Geldern der Bank floßen 95,9 Trillionen Mark zu, darunter 79,6 durch wachsende Zugänge im Rentenmarkt-Giroverkehr. Insgesamt stellten sich die fremden Guthaben auf 685,7 Trillionen Mark. Die Ausleihungen von Rentenmark haben weiter zugenommen, und das Portefeuille an Rentenmarkwertscheinen wuchs um 114,2 auf 186 Millionen Rentenmark. Im ganzen trat in der Kapitalanlage der Bank eine Vermehrung auf 803 Trillionen Mark ein. Der Bestand an Rentenmarkscheinen ging um 3,2 auf 142,3 Millionen Rentenmark zurück.

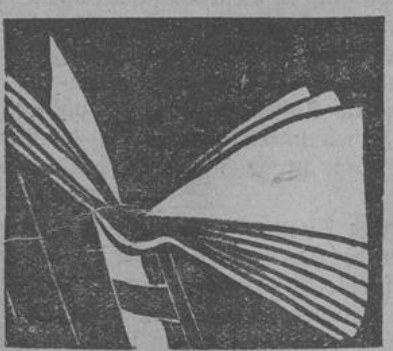
Oskar Dörfler, A.-G., Fleischkonzernefabrik, Bünde in Westf. Am Sonnabend fand in den Räumen der Gesellschaft eine Aufsichtsrats-Sitzung statt. Es wurde beschlossen, der demnächstigen G.D. vorzuschlagen, eine Dividende von 50 Goldpfennig je Aktie für das Geschäftsjahr 1922/23 auszuschütten. Eine vorsichtige Geldwirtschaft hat die Mittel der Gesellschaft flüssig gehalten; die Produktion kann aus eigenen Mitteln weiter vergrößert werden. Die Nachfrage nach dem Fabrikat der Gesellschaft wird als besonders lebhaft bezeichnet. Der Geschäftsgang der ersten vier Monate des neuen Geschäftsjahres war zufriedenstellend. Beschäftigt werden 220 Personen.

Mindestkaufbedingungen des Textil-Einzelhandels.

Der Reichsbund des Textil-Einzelhandels wendet sich laut Textil-Woche in einer öffentlichen Kundgebung gegen den Fortbestand der Zwangsbedingungen der Lieferanten aus der Inflationszeit und begehrt ihnen mit der Aufstellung folgender Mindestbedingungen für den Einkauf: Preisstellung nur in Rentenmark oder Goldmark; Zahlung nicht anders als mit deutschen Zahlungsmitteln; kein Reparationsvorbehalt für wertbeständiges Geld; Zahlungsziel nicht unter 30 Tagen.

Der Reichsbund des Textil-Einzelhandels wendet die richtige Methode an, um die Lieferanten von unberechtigten Forderungen abzubringen. Solches Vorgehen wird, wenn es von Erfolg begleitet ist, auch den Abbau von Preisen, die sich noch nicht den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt haben, beschleunigen. Die Verbraucher haben allen Anlaß, den Einzelhandel bei diesen Absichten zu unterstützen und in anderen Gewerbezweigen auf ähnliche Maßnahmen zu drängen. Nur muß bestimmt erwartet werden, daß der Verfall der Willens zur Tat auch die Tat selbst folgt.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Wierstedt; beide in Herford.



**DRUCKEREI
FR. KUHLE**
Herford, Rennstrasse 29-31,
empfehlen sich zur Lieferung
allerfeinsten Drucksachen für
Handel, Industrie und Privat-
gebrauch. Spezialität: Druck
von Broschüren, Prospekten,
Katalogen in schwarz und bunt
FERNRUF 83

Tüchtige Näherinnen
für sofort gesucht.
Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel, Elvertstr. bei Herford
Feuer-, Einbruch-, Transport- u. Reisegepäck-Vers.
Für obige Br. n. hat alle Ge-
sellschaft mit neuem Berl.-Bestand
Haupt-Agentur umkandehalter zu befehlen.
Herren, die auch wirklich ein gutes Reuegeschäft bringen
sollen und die Berl. in Goldmark umzuwandeln in der
Lage sind, belieben Angebote unter C. V. 66 an
ALA-Haasenstern & Vogler, Hannover,
einzureichen.

Tüchtigen Reisenden,
sowie einen
jüngeren Herrn
für die Buchhalterei.
Schriftl. Angebote unter 397 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lichtspielhaus Wittekind

Ab heute, Dienstag:
Ein Meisterwerk der Kinematographie
Ein Kunstwerk in höchster Vollendung

Der Wetterwart.

Ein Drama zwischen Wolken und
Gletschern in 6 grossen Akten.
Darsteller:

Die Dame Mady Christians
Der Wetterwart Alb. Steinrück
Sein Sohn H. Brausewörter
Der Baron Jul. Falkenstein
In majestätischer Schönheit u. Ruhe
blicken die gigantischen Bergriesen
auf den zwischen ihnen eingebetteten
mondänen Winterkarott herab, in
dem das ausgelassene Leben herrscht.
Im Innern des Kurhauses jubelndes
Leben. Ein Wohltätigkeitsbasar. —
Mittelpunkt des Festes ist Eva, ver-
körperlich durch

Mady Christians
der temperamentvollen Künstlerin,
die in diesem Film eine wahre Pracht
an Kostümen entfaltet; sie hat neben
ihrem unvergleichlichen Können auf
dem Gebiete der Mimik auch die
Kunst erlernt, sich bestreikend zu
kleiden — eine wichtige Eigenschaft
der schönen Frau im Allgemeinen.

Dazu:
Zigeuner.
Ein Film in 5 Akten nach einem
Roman von K. H. Macha.

Die herrliche blonde Adria ist hier
der Ort der Handlung, das stolze
Venedig. Leben voll heisser Leid-
enschaft durchglüht die einzelnen Szenen.
Urinstinkte sprechen. Durch
die weiten Ebenen wandern die Zigeuner.
Seit vielen Jahrhunderten
und heute immer noch — Schrecken
der Gegend —, diebisch, halbwild.

Ab nächsten Freitag:
Heldentenor Walter Branca
im Gesangsfilmm
Quellen der Liebe.



Kappel
Schreibmaschine
Maschinenfabrik
Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Jeden Morgen & freu ich mich

sich neue über die Erfrischung und Belebung von Kopfhaut und
Nerven durch einige Tropfen Javal. Aber nichts ist auch besser als
Javal, um Schuppen und Schinnen zu beseitigen, um das Haar
goldweiss, dünn und locker zu machen. Javal ist in jeder
Apotheke, Drogerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.



Regen und Kälte

können Ihrem Schuhzeug
nicht schaden, wenn Sie
es täglich mit der reinen
Terpeninölware

Nigrin

pflegen. Die teuren Schuh-
waren kann man sich
besser schützen.

Brodmanns Berggarten

Morgen, Mittwoch
**Familien-
Kaffeetränzchen**

Prima
Speisekartoffeln
(trockene Ware)
wie: Zuckerrübe, Apfelmus etc.
sind eingetroffen und geben
jedes Quantum bis 1 kg ab
W. Haumann,
Deichstr. 1.

Teilhaver

still ob- r tätig
gekauft.
Laden - Raumlichkeiten
vorhanden.
Angebote unter Nr. 416 an
die Geschäftsst. dieser Ztg.

**1 Kippwagen
1 Kastenwagen
1 Rollwagen**
sehr billig zu verkaufen.

**Kohlen-Handlung
Heinr. Bilke,**
Telefon Nr. 489 und 1088.

Denken Sie

ja daran, Ihrem Schatz
täglich „Happe-Happe“ mit-
zugeben, damit er gesund
bleibt. „Happe-Happe“ regt die
Gefäßwand an, regelt die Ver-
dauung und hält besonders
die Knochen bei Schweiß-
ausstrahlung in der
erhöhten in der
Drogerie Reetz,
Lübberstraße.

Technikum Lampa (Lipp)
Höhere technische Lehr-
anstalt. Staatskommission.